



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Gladstone und die irischen Intransigenten.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

glatt verlaufender diatonischer Bewegung begünstigt jede Veränderung der Richtung des Ganges das Annehmen eines neuen Phrasenanfangs.

8) Der beste Prüfstein für die Richtigkeit einer gewählten Phrasierung ist das Inngehalten nach jedem Motiv; erscheint dasselbe als natürlich (wenn auch übertrieben), so wird die Phrasierung richtig sein; erscheint es als unnatürlich, so muß man nach andern Teilungspunkten suchen. Die Gipfelnote (Accentnote) der Phrase verträgt eine (nicht meßbare) Verlängerung, und die letzte Note gestattet oft ein leichtes Absetzen, wo nicht eine wirkliche zugegebene Pause.

9) In all den hier angedeuteten Vortragstüancen ist Maßhalten die schwere Kunst, welche die richtige Phrasierung von der noch höher stehenden guten Phrasierung unterscheidet. Man hüte sich nur ja, sich allzusehr auf eine Regel zu verlassen und nehme überall das eigne kritische Empfinden zu Hilfe, das, wenn es nur in die rechten Bahnen gelenkt wird, von selbst weiter erstarren und ein zuverlässiger Führer sein wird.



Gladstone und die irischen Intransigenten.



Die großen englischen Zeitungen wollen die öffentliche Meinung nicht machen, sondern abspiegeln, allerdings immer mit einiger Rücksicht auf die Partei, der sie dienen, oder auf das politische Glaubensbekenntnis, dem sie sich zugewendet haben. Befragten wir sie unmittelbar nach der Dubliner Katastrophe über Irland, so begegneten wir, abgesehen von den Organen der Radikalen, allenthalben Urteilen und Forderungen, die im wesentlichen übereinstimmten, und die öffentliche Meinung wäre darnach etwa in folgenden Sätzen auszudrücken gewesen:

Gladstone hat sich im Irrtum befunden, als er durch eine versöhnliche Politik das Land befriedigen und beruhigen zu können hoffte. Der Haß der Irländer oder der terroristischen Partei unter denselben, die immer den meisten Einfluß haben wird, läßt sich mit Agrarreformen nicht beschwichtigen. Auch das weiteste Entgegenkommen gegen Parnell und die Landliga war zuletzt erfolglos. Diese Pacificationsmethode muß somit aufgegeben werden. Gladstone muß seinen Liberalismus und die Nachgiebigkeit gegen das Drängen seiner radikalen Kollegen jedenfalls für einige Zeit an den Nagel hängen und sich zu gewaltfamer Repression entschließen oder, wenn das seinen Gefühlen widersteht, freiwillig zurücktreten. Geht es keins von beiden, so werden sich die Gemäßig-

liberalen mit den Konservativen im Parlamente gegen das Kabinet zur Rettung der Staatsinteressen verbinden, und an die Stelle des jetzigen Kabinetts wird ein Koalitionsministerium treten, und zwar wird dies, da Gefahr im Verzuge, schon in den nächsten Tagen vor sich gehen müssen. Gewalt im rechten Verstande des Wortes ist heute das einzige Rettungsmittel — die Gewalt, die sich in dem entblößten Schwerte der Gerechtigkeit verkörpert, das, mit Entschlossenheit gezogen, von Augen geleitet wird, welche nicht mehr mit einer Binde verhüllt sind. Gladstone würde sich seiner Verantwortlichkeit nicht bewußt sein, wenn er nicht alle die abweichenden Meinungen unter seinen Kollegen zum Schweigen brächte, welche dieses Schwert stumpf machten, und wenn er fernerhin in seinem Handeln der agrarischen Frage vor der Pflicht, in Irland die Ordnung wiederherzustellen, den Vortritt ließe. Ihrer Majestät Regierung muß endlich auf bleibende Weise die Parteidoktrin von der Aufgabe, das Verbrechen zu unterdrücken, trennen. Die Vermischung dieser beiden Dinge hat nur zu lange gedauert und nur zu viel Unheil angerichtet. Die Verbrechen wurden einer Art politischen Siechthums zugeschrieben, welches sich mit der Landakte heilen lassen sollte, und während die Rebellion zu morden fortfuhr, fuhren die regierenden Staatsmänner fort, ihr mit milden Gesetzen entgegenzuwirken. Hoffentlich sind ihnen durch die Bluttthat vom 6. Mai die Augen geöffnet worden. Dann müssen sie erkannt haben, daß die irischen Nihilisten mit nichts zufriedenzustellen sind, als mit der Auflösung der Union zwischen Großbritannien und der westlichen Nachbarinsel, und daß es fortan auf keine Weise mehr zu rechtfertigen ist, der Frage nach dem rechten Mittel der Versöhnung den Vorrang vor der Frage nach der geeigneten Sicherung des Staatsinteresses einzuräumen. Man mag sich dabei vor einer nicht geringen Verlegenheit befinden, denn manches unüberlegte Wort ist zu vergessen und mancher falsche Schritt zu vergeben, der sich von dem Grundirrtume her schrieb, die Landliga und ihre Vettern, die Fenier, erstrebten nur agrarische Reform, nicht Trennung. Die Konservativen bieten Gladstone ihre Unterstützung an, falls er sich zu einer energischen Politik in den irischen Angelegenheiten aufrafft. Weist er dieses Anerbieten zurück, so erfolgt sein Sturz so sicher, wie zweimal zwei vier ist; denn dann erklären sich auch sehr viele seiner bisherigen Anhänger gegen ihn. Nimmt er dagegen den Beistand der Konservativen an, so feiern diese den höchsten Triumph, den eine Minorität erreichen kann: der Premier erkennt ihr Programm an, führt es mit Herstellung eines Ausnahmezustandes und scharfen Zwangsmaßregeln aus, wogegen er sich lange Monate gesträubt hat, und die Verantwortlichkeit, die Mißliebigkeit des neuen Verfahrens fällt auf die Liberalen, wird ihrer Firma aufs Konto geschrieben.

So die öffentliche Meinung in England unmittelbar nach dem blutigen Ereignis in Dublin. Sie ließ sich über die wahre Bedeutung desselben nicht täuschen, als Parnell und seine Partei ihre Entrüstung darüber aussprachen

und selbst amerikanische Fenier die Ermordung Cavendishs und Bourkes verdamnten, ja große Summen für die Entdeckung der Thäter aussetzten. Die Befehrer der Landliga zu gesetzlichem Sinne ist offenbar nur eine laue und zweifelhafte, und sie erstreckt sich erweislichermassen nur auf einen Teil der Herren. Man thut, was man unter den obwaltenden Umständen nicht unterlassen kann, ohne sich zu schaden. Andre sind kühner und aufrichtiger. Miß Anna Parnell, die Schwester des Agitators, schrieb am Tage nach dem Morde aus Dublin: „Da hätten wir die Versöhnung. Wenn es Leute giebt, die es überrascht, daß der Arm des Muechelmörders deshalb nicht ruht, so müssen sie vergessen, daß es unter den Irländern etwas wie Menschennatur giebt.“ Auch der Bruder der fanatischen Dame hat erst Beweise zu liefern, ehe ihm zu glauben ist, daß er wirklich einen neuen Menschen angezogen hat. Biggar, ein andres von den Häuptern der Landliga, hat vor kurzem, am 7. März, einen Brief in die Welt geschickt, der deutlich zeigt, welcher Geist die Gesellschaft befehrt, die von der liberalen Regierung mit Unterhandlungen beehrt wurde. Ein abgedankter irischer Soldat hat das Parlamentsmitglied für Cavan, sich für ihn, dem angeblich Unrecht geschehen, vor dem Unterhause zu verwenden, und Biggar antwortete ihm kurz und bündig: „Ihren Brief erhalten. Wer für England kämpft, verdient behandelt zu werden, wie Sie behandelt worden sind.“

Wäre die Umkehr der Landligisten aber auch eine aufrichtige und tiefgehende, so würde damit nicht viel gewonnen sein. Neben ihrer Mäßigung gingen dann immer noch die Partei der Intransigenten, der Unversöhnlichen, die im Feniertum organisiert sind, und die geheimen Gesellschaften her, die als Nachkommen der Whiteboys, der Hearts of Oak und der Ribbonmen zu gelten haben, und die von der Landliga direkt oder indirekt groß gezogen worden sind, und die Fenier wollen kein andres Abkommen mit England als ein solches, welches die Trennung Irlands von jenem besiegelt, gleichviel, welche Kundgebungen sie in den letzten Tagen aus politischen Rücksichten für gut befunden haben. Es blieb trotz dieser Kundgebungen Thatsache, daß diese halb unsichtbare Partei in demselben Augenblicke, wo Parnell und Genossen der englischen Regierung ehrlich oder mit Hintergedanken die Hand zum Frieden boten, eine Kriegserklärung an England erließ, die mit Dolch und Blut geschrieben war und offenbar zielbewußt den angebahnten Ausgleich zwischen den beiden Ländern für jetzt zerstörte und wahrscheinlich auf lange Zeit unmöglich machte.

Wegen dieser und wohl zugleich trotz anderer Bedenken hat Gladstone sich nicht lange besonnen, seine Politik in Betreff Irlands zu wechseln. Am 11. Mai legte Harcourt, der Staatssekretär des Innern, dem Unterhause eine Bill wegen Unterdrückung der Verbrechen in Irland vor. Durch dieselbe wird die Bildung von besondern Gerichtshöfen in den Graffschaften, in welchen Unruhen vorkommen, gestattet. Diese Gerichte sollen aus drei Richtern bestehen und ohne Zuziehung von Geschworenen verhandeln und Urteile fällen. Die Polizei wird ermächtigt,

Hausfuchungen vorzunehmen und nach Mordwerkzeugen zu forschen, sie soll ferner verdächtige Personen verhaften und Ausländer, deren Anwesenheit für die Ruhe des Landes bedrohlich erscheint, in Haft bringen und ausweisen dürfen. Dem Vizekönige wird die Befugnis erteilt, ein summarisches Verfahren einzuschlagen und geheime Gesellschaften, unerlaubte Versammlungen und aufreizende Zeitungen zu unterdrücken. Die Gültigkeit der Bill soll eine dreijährige sein. Der Minister fügte hinzu, demnächst werde ein Gesetzentwurf zur Regelung der Frage wegen der rückständigen Pachtzinsen vorgelegt werden. Northcote erklärte im Namen der konservativen Opposition, dieselbe werde der Regierung ihren vollen Beistand angedeihen lassen, aber die Verantwortlichkeit für die Handhabung des vorgeschlagenen Gesetzes müsse den Ministern verbleiben. Parnell und Dillon beklagten lebhaft den strengen Charakter der Bill und meinten, dieselbe werde noch gründlicher fehlschlagen als das bisherige Zwangsgesetz, womit sie vielleicht nicht unrecht hatten, aber zugleich das oben über ihre eigentliche Gesinnung gesagte bestätigten. Schließlich wurde die Vorlage mit der ungeheuren Mehrheit von 327 gegen 22 Stimmen in erster Lesung angenommen.

Von Gladstone gilt das Wort: Spät kommt ihr, doch ihr kommt. Die irischen Terroristen, so hat er endlich doch erkannt, müssen gebrochen werden, weil sie sich nicht biegen lassen, und das Behgeschrei der guten Freunde im radikalen Lager darf an dieser Überzeugung nicht irre machen. Es wird dem Premier viel Überwindung gekostet haben, sich mit seiner Vergangenheit in solchen Widerspruch zu setzen, aber nur auf diese Weise konnte er sich am Ruder erhalten, und herrschen ist süß, auch für liberale Politiker.

Das Verhalten der Konservativen bei dieser Gelegenheit verdient mehr Lob als das des Premiers, doch werden auch hier einige Einschränkungen am Platze sein. Auf den ersten Blick imponirt es, zu sehen, wie sie den englischen Reichsgedanken aufrecht erhalten, und zugleich nimmt es sich wie Großmut aus, wenn sie dem Gegner, statt ihn zu stürzen, ihren Beistand antragen. Sie stellen, wie es scheint, das Wohl des Landes über die Interessen der Partei und über ihr Gefallen am Herrschen und beschämen damit die Liberalen, welche nur zu oft das Gegenteil hiervon thaten. Aber man darf auch in Anschlag bringen, daß sie sich mit diesem patriotischen Verfahren und diesem Edelmut der Wählerschaft empfehlen. Ferner aber entgehen sie mit ihrer Zurückhaltung der gehässigen Notwendigkeit, die wenig beneidenswerte Erbschaft des liberalen Kabinetts anzutreten und dort mit Ausnahmsmaßregeln vorzugehen und zu strafen, wo Gladstone durch Schwäche und Verblendung das Volk verwildern ließ. Vorläufig können sie sich daran genügen lassen, daß der Führer ihrer Gegner eine demütigende Niederlage erlitten hat und gezwungen gewesen ist, in die Bahn ihrer Politik einzulenken. Aber sie sind zu sehr Parteileute, als daß man erwarten dürfte, sie würden immer so selbstlos sein. Wenn Irland von dem liberalen Kabinet gebändigt werden sollte, so werden sie den Wechsel zur Ein-

lösung präsentiren, den er ihnen jetzt ausstellen mußte. Irland würde dann von ihren Gegnern geknebelt sein, die Rebellen würden am Galgen geendet haben, vielleicht auch auf Breden Parnells und anderer Führer der Landliga still geworden sein, um bessere Tage zu erwarten. Aber Gladstone wird trotzdem sich nicht lange obenauf zu behaupten vermögen, er wird sich die Gunst der Radikalen verschert haben, die in England eine wachsende Partei sind, und dann vergißt und vergiebt der Engländer keinem Politiker so leicht die Sünde, den britischen Stolz vor der Welt gedemütigt zu haben. Gladstone mag also noch eine Weile am Ruder bleiben, aber er hat durch das Ereignis vom 6. Mai einen Stoß erhalten, von dem er sich schwer vollständig erholen wird.

Zum Schluß noch eine Frage. Wird die neue Politik der Liberalen zum Ziele, zur dauernden Beruhigung Irlands führen? Wir blicken in die Bücher der Geschichte und zweifeln. Für die nächste Zeit wird das Werk gelingen, zumal wenn nach der Repression der Wühlerei und der Verbrechen gegen Leben und Eigentum an die Befriedigung der Bauern gegangen und ihnen Gelegenheit gegeben wird, aus Pächtern Eigentümer zu werden, wozu eine billige Regelung der Pachtrückstände verhelfen kann. Für alle Zeit aber werden diese Mittel nicht helfen. Zwischen der irischen Klasse und dem Sassenagh ist eine Versöhnung kaum denkbar. Wie es eine Liebe giebt, die nicht stirbt, so giebt es auch einen solchen Haß, namentlich zwischen Völkern, und wir möchten uns in dieser Frage einmal der République française anschließen, welche sagt: „Nachgiebigkeit und Strenge sind in dieser unseligen irischen Frage gleich ohnmächtig, beide gießen nur Öl ins Feuer. Es sind eben zwei Jahrhunderte voll empörender Ungerechtigkeiten zu büßen, und da müssen die Kinder für die Eltern bezahlen.“ Vielleicht — doch wir halten es nicht mit Mr. Micawber, der sich immer mit der Betrachtung tröstete, vielleicht werde sich unvermutet etwas ereignen, wodurch ihm aus der Not geholfen werde.

